

# 130 Therapeuten für 800 Patienten

Im Psychotherapie-Zentrum wird zugleich ausgebildet

olko. WIESBADEN. Leiden Menschen an Depressionen oder Angststörungen, können in vielen Fällen Therapeuten helfen. Ein Anlaufpunkt in der Landeshauptstadt ist das Wiesbadener Psychotherapie-Zentrum, das seit 2006 an der Luisenstraße zu Hause ist. Rund 130 Therapeuten kümmern sich hier ambulant um derzeit etwa 800 Patienten, wie Hamid Peseschkian berichtet. Er ist ärztlicher Direktor der Therapie-Einrichtung sowie Leiter und Eigner der Wiesbadener Akademie für Psychotherapie, zu der das Zentrum gehört.

Das Zentrum dient nicht nur der Therapie, sondern fungiert auch als Ausbildungsambulanz. Das auf Honorarbasis beschäftigte Therapeuten-Team besteht den Angaben zufolge aus Ärzten, Psychologen und Pädagogen, die sich am Ende ihrer Psychotherapeuten-Ausbildung beziehungsweise in der Spezialisierungsphase befinden. Begleitet werden sie laut Peseschkian von drei Supervisoren, denen die Therapeuten regelmäßig Bericht erstatten müssen. Bislang habe man zwischen 400 und 500 Psychotherapeuten ausgebildet.

Das Zentrum wartet auf einer Fläche von 3000 Quadratmetern mit rund 60 Behandlungsräumen auf, in denen pro Woche rund 800 Sitzungen stattfinden. Die Hälfte davon entfällt auf Kinder und Jugendliche; das Gros ist zwischen zehn und 20 Jahre alt, wie die leitende Kinder- und Jugendtherapeutin des Zentrums, Sandra Lentzen, berichtet.

Zum Spektrum gehören den Angaben nach Bindungsstörungen, Depressionen und posttraumatische Belastungsstörungen, Themen sind aber zum Beispiel

auch Schulverweigerung und Mobbing. Teils kämen auch Kinder mit Autismus oder Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Störung. Hier müsse man aber mit der Diagnose vorsichtig sein. Ein Kind dürfe herumspringen, ohne dass man gleich von psychischer Störung sprechen müsse. Rund 60 Prozent der jungen Patienten sind Jungen. Das Klischee, dass sie nicht in Therapie dürften, sei durchbrochen, so Lentzen. Stationär seien immer schon mehr Jungen behandelt worden, heute gebe es auch in der ambulanten Therapie mehr Jungen, sagt die Leitende Psychologin Maria Boland.

Erwachsene werden im Therapie-Zentrum am häufigsten wegen depressiver Störungen behandelt, aber auch wegen Angststörungen und psychosomatischer Erkrankungen, wie Martin Ohly, Mitglied im Ambulanzleistungsteam, berichtet. Doch auch Beziehungskonflikte, Probleme am Arbeitsplatz und die Angst vor dem sozialen Abstieg seien ein Thema. Nicht behandeln könne man etwa Menschen mit schweren Persönlichkeitsstörungen.

Die Wartezeit für einen Platz beträgt laut Peseschkian bei Jugendlichen und Kindern ein bis zwei, bei Erwachsenen zwei bis drei Monate. Die gesetzlichen Krankenkassen kommen den Angaben zufolge für die Behandlungskosten auf.

Das Zentrum setzt auf Einzelsitzungen und die Methode „tiefenpsychologische Psychotherapie“. Es gebe ein Netzwerk, zu dem etwa Psychiater sowie die Horst-Schmidt- und Vitos-Kliniken zählten. Die Gründung der Akademie zu Zwecken der Weiterbildung geht auf das Jahr 1979 zurück; 2000 folgte die Ambulanz, 2006 der Umzug an die Luisenstraße.